

Die Schwierigkeiten der Fleischversorgung.

Im Frühsommer schöpft man aus der zeitweiligen Besserung des Auftriebes auf den Viehmärkten und dem vorübergehenden Sinken des Preises die Hoffnung, daß wir den Sommer über ohne Preissteigerungen auskommen werden, weil in der warmen Jahreszeit der Fleischkonsum geringer ist. Leider durchbrach die vergangene Woche diese Voraussetzungen: Rälber wurden um 40 bis 50 Heller teurer; der Lattkraft der Aufsicht in der Großfleischhalle gelang es, es zu hindern, daß diese Preiserhöhung ganz auf die Verbraucher abgewälzt werde. Sie setzte es durch, daß Kalbfleisch im Kleinhandel nur um 30 Heller anzog, daß auch die Verkäufer eine kleine Gewinneinbuße auf sich nehmen mußten. Längst genügen die Mengen an Kalbfleisch nicht mehr der Nachfrage. Auch Schweinefleisch, für das Höchstpreise gelten, bleibt spärlich, weil der Züchterstreit fort dauert. Das Rindfleisch ist aber auch teuer, als würde man es beim Apotheker kaufen. An den Fleischpreisen hat sich im allgemeinen, bis auf die erwähnte Erhöhung für Kalbfleisch, nichts geändert. Leider auch nicht in den Schwierigkeiten der Versorgung Wiens mit Fleisch. Die Großfleischhalle soll für alle ausbessern. Sie soll den Bedarf der Großstadt decken, aber auch den der Umgebung von Wien, bis hinaus in manchen Kurort und in die Provinz. Dazu kommt noch, daß die Militärbehörden sich stets darauf verlassen, daß sie hier Fleischvorräte finden. Man will nicht nur für die Soldaten, sondern auch für viele Militärspitäler in Niederösterreich das Fleisch und sogar das Fett aus Wien holen. Ist dies schon für die Zivilbevölkerung nicht leicht, weil die Vorräte nicht zu groß sind, so müßte man doch einmal erwarten, daß sich die starke Hand des Militarismus dem Ritter von der grünen Fahne im Hinterland fühlbar mache. Wenn man im Kriegsgebiet requiriert, um den Bedarf zu decken, dann würde die Militärbehörde gewiß zweckmäßig verfahren, am Ursprung, in den Ställen großer Züchter, zuzufassen. Dann würden die Märkte noch für die Zivilbevölkerung ausreichen. Man darf es aber dann nicht wieder der Viehverwertungsgesellschaft überlassen, für die Verteilung zu sorgen, und es nicht so machen wie diese, die uns jetzt Schwierigkeiten auf dem Rälbermarkt schafft. Es wird erzählt, daß die Rälberzufuhren nach Wien so stark zurückgehen, weil die Viehverwertungsgesellschaft in vielen Provinzen nicht nur das Monopol über die Rinder, sondern auch über die Rälber in Anspruch nimmt und diese gleich an verschiedene Kurorte oder Anstalten abgibt. Dadurch kommt weniger nach Wien und hier steigen die Marktpreise. Wir tragen dann doppelt daran: durch die verschlechterte Versorgung und durch die Vertenerung. Nur noch Höchstpreise für alle Viehsorten, aber in erträglicher Höhe, und die Enteignung für die Allgemeinheit können der Bevölkerung in den nächsten Monaten den nötigen Fleischvorrat sichern.

Einige Wochen hindurch stiegen jetzt die Angebote an Innereien und man hofft, daß mit den kühleren Tagen mehr zugeführt wird. Damit würde ja ein Teil des Fleischentganges gedeckt werden. Nur müßte auch die Gemeinde dafür sorgen, daß die Zufuhren an Innereien in ein besseres System gebracht werden. Bisher spürt man wenig von einer Fürsorge, weder von der des Staates noch von der der Gemeinde. Kalbs- und Schweinsinnereien kommen seit längerer Zeit kaum zum Verkauf, weil viele Selbster, verlockt durch die höheren Wurstpreise, Innereien lieber verwursten.

Gestern war wie in den letzten Wochen Lebendes Geflügel in der Fleischhalle in großer Zahl vorhanden.

Für Gänse bezahlte man 4-50 bis 5 Kronen, für Enten 10 Kronen; von gepuhten und toten Gänsen wurde das Kilogramm für 8-80 bis 9-90 Kronen, von Enten von 7-50 bis 9-40 Kronen verkauft. Müßiger Gänse waren rasch vergriffen. Schwasserfische fehlen fast ganz, auch an See- und Süßwasserfischen bleibt das Angebot weit zurück, so daß der Umsatz gering ist. Für Kabeljau bezahlte man 4-40 Kronen, für Schellfische 2-80 Kronen. Die und da gab es Hasen; auf dem Raschmarkt verlangte man dafür 8 bis 9 Kronen ohne Fell.